

Future.Vision.Work

internationaler Wettbewerb

für junge ArchitektInnen, DesignerInnen und KünstlerInnen

Der Wettbewerb FUTURE.VISION.WORK stellte die Erweiterung der Ausstellung WORK&CULTURE im OÖ. Landesmuseum/ Linz dar, die somit als Voraussetzung beziehungsweise Hintergrund fungierte. Während WORK & CULTURE das Thema historisch aufarbeitete und gleichzeitig in all seinen Facetten darlegte, sollte nun die Entwicklung visionärer Ideen im Vordergrund stehen, die „Inszenierung von Arbeit“ damit in die Zukunft projiziert werden.

Die Problemfelder von Ausstellung und Wettbewerb überschnitten sich und berührten Themen wie Mobilität & Vernetzung, Archivierung von Information und permanente Abrufbarkeit, die Inszenierung von Berufsrollen, die Identität von Unternehmen, die kommunikative Qualität des Computers als „perfekter Kollege“, das Design von Arbeitsplätzen und die Architektur des Büros. Ganz allgemein lauten die griffigen Schlagworte „Patch-Work“ und „Patch-Life“. Der Wettbewerb stellte die Frage, wie die zukünftige Idee der Arbeit, bedingt durch die technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen, in den Künsten zur Darstellung kommen könne.

Der Wettbewerb zeichnete sich durch folgende Besonderheiten aus:

- * den interdisziplinären Ansatz
- * die völlige inhaltliche Offenheit
- * die völlige Offenheit bezüglich der Umsetzung
- * die Förderung junger Talente
- * die internationale Zuladung von Schulen
- * das Übergreifen der Ideen zu Wirtschaft, Technologie und Umwelt, zu Kultur- und Sozialpolitik
- * die lukrative Dotierung der Preise

Bei dem internationalen, einstufigen und anonymen Ideenwettbewerb waren TeilnehmerInnen bis zur Vollendung des 35. Lebensjahres zugelassen, als Auslober fungierte das „Archimedia Institute for Arts and Technology“.

Die Jury beurteilte 45 Einreichungen der unterschiedlichsten Schulen, und man vergab, wie ausgeschrieben, 12 Preise. Aufgrund der besonderen Verteilung der Preise wurden die einzelnen Summen etwas angehoben, sodaß die vergebene Gesamtsumme gleich blieb. Die 1. Preise erhielten

somit jeweils 7000 ECU, die zweiten Preise jeweils 4500 ECU und die dritten Preise jeweils 2500 ECU.

Die Jury setzte sich folgendermaßen zusammen:

- * Sabine Breitwieser (Leiterin der Generali Foundation, Wien)
- * Hermann Czech (Architekt, Wien)
- * Silvia Eblmayr (Kunsthistorikerin und Kuratorin, Wien)
- * Horst Hörtner (technischer Leiter des AEC, Linz)
- * Richard Manahl (Architekt, Wien)
- * Helmut Mark (Medienkünstler, Leipzig/ Wien)
- * Giaco Schiesser, stellvertr. Vorsitz (Medientheoretiker, Zürich)
- * Georg Schöllhammer (Chefredakteur „springerin“, Wien)
- * Margit Ulama, Vorsitz (Architekturtheoretikerin und Autorin, Wien)

Die Jury war insgesamt über die relativ geringe Zahl der Einreichungen erstaunt. Dabei fiel die rege Teilnahme in den Bereichen „Architektur“ aber auch „freie Kunst“ auf, in der Kategorie „neue Medien“ aber auch „Design“ gab es nur wenige Einsendungen. Diese unterschiedliche Anzahl der Einreichungen, aber auch die unterschiedliche Qualität der Arbeiten veranlaßte die Jury schließlich, die Preise auf unkonventionelle Weise zu verteilen.

Insgesamt betrachtet gab es etliche interessante und überzeugende Arbeiten, das Spektrum zeigte sich auf erfreuliche Weise heterogen. Es ist somit ein kreatives Potential vorhanden, das in der Zukunft verstärkt gefördert werden sollte. Die Jury äußerte also die Hoffnung, daß der Wettbewerb eine Fortsetzung finden und die Stadt Linz als medienorientierte Kulturmetropole die Chance ergreifen möge, sich auch in diesem Sinn zu etablieren. Dies verband sich mit einem Aufruf an die Hochschulen, an die Künstler und Architekten.

Man kann von einer aktuellen, gesamtgesellschaftlichen Relevanz des Wettbewerbes sprechen. Einerseits kommen Künstler und Architekten nicht umhin, sich mit avancierten Themen der Informationsgesellschaft auseinanderzusetzen. Andererseits könnten Unternehmen von solcherart artikulierten Ideen bzw. innovativen Kooperationen profitieren. Preise dieser Art kreieren eine bestimmte Mentalität für ein heutzutage unabdingbares „networking“. Kunst und Wirtschaft können und sollen sich nicht voneinander abkoppeln. Die Perspektive seien Kooperationen nicht zuletzt auf einer konkreten Ebene. So sollte dieser Wettbewerb auch Anstoß zu visionären architektonischen Realisierungen sein.

Kategorie „Freie Kunst“

Marie Ruprecht, Hochschule für Gestaltung, Linz: „instructions“, Video - 1. Preis

Das Videoband präsentiert sich technisch perfekt. Es zeigt eine junge Frau, die im Flüsterton kurze Statements macht und dabei Dinge anspricht, die ihren Tagesablauf bzw. ihr allgemeines Verhalten bestimmen, sie artikuliert aber auch Maßregeln zur Körperpflege. Die Arbeit reflektiert also auf subtile Weise verinnerlichte Normen, den über Medien-, Mode- und Kosmetikindustrie ausgeübten Druck im Sinne von Disziplin auf unterschiedlichsten Ebenen. Damit wird nicht nur die gegenwärtige, sondern auch die zukünftige Arbeitswelt angesprochen. In der Gleichförmigkeit der Gestaltung läßt das Videoband die Interpretation letztlich aber offen, die mögliche Sichtweise vexiert und zieht dadurch die Aufmerksamkeit auf sich.



Wiltrud K. Hackl, Hochschule für Gestaltung, Linz: „Das ist meine Putzfrau - Das bin Ich“ Rauminstallation - 1. Preis Foto: Reichart



In seiner Direktheit, die in ihrer Aussage letztlich zu vibrieren beginnt, ist diese Arbeit sogar mit dem eben beschriebenen Video vergleichbar. Auf pointierte Weise wird hier ins Zentrum gerückt, was üblicherweise nicht zu den Themen über die Zukunft eingereicht wird: die Frage der Reinigung von Häusern. Die beiden Protagonistinnen werden in beleuchteten Fotokästen zur Schau gestellt. Neben Flexibilität, die in dieser Berufssparte schon lange vorausgesetzt wird, führt diese Arbeit die Auflösung tradierter Gesellschaftsformen anschaulich vor Augen.

Patrick Baumüller, Hochschule für Gestaltung, Linz: „Wallstreet“ Postkarte - 3. Preis

Das Projekt besteht allein aus einer Postkarte, mit der der Künstler seine Teilnahme am Wettbewerb aufgrund von Arbeitsüberlastung absagte.



Martin Kerschbaumsteiner, Hochschule für Gestaltung, Linz: „Arbeit“ Videodokumentation - 3. Preis

Eine Videodokumentation einer künstlerischen Aktion mit konzeptioneller Vorbereitung: Über ein öffentlich affiziertes Jobangebot, das Bezahlung für drei Stunden Mitarbeit beim Graben eines Loches in einem Schrebergarten verspricht, findet der Künstler einen Arbeitslosen, dessen „Arbeit“ das Beobachten des Künstlers ist, der ein Loch gräbt und wieder zuschüttet.

Das für Arbeitslosigkeit konstitutive „Außen“-Stehen, die Richtung des privilegierten Blickes auf Arbeit verkehrt sich. Die Rede vom Ende der Kunst, vom Ende der Arbeit wird verdoppelt und verzerrt. Damit wird auf die merkwürdige strukturelle Position des Künstlers in einem von Wirtschaftswerten dominierten System gesellschaftlicher Symbolproduktion hingewiesen. Das „sinnlose“ Graben einer Grube wird auch zur geschickten Illustration der Grenzen künstlerischer Handlungsfähigkeit.



Kategorie „Architektur“

Eugenia Zeka, Bartlett School of Art, London: „Office as a Social Event“ - 2. Preis

Das Projekt fiel aufgrund seiner klaren, dem Thema adäquaten und innovativen Methodik auf. Dabei wird ein typischer Bürogrundriß mit zentralem Atrium aus der Horizontalen in die Vertikale rotiert, der Grundriß damit als Schnitt verwendet. Mehrere solcher Scheiben, in unterschiedlichen Abständen gesetzt, ergeben schließlich eine avancierte Raumkomposition, die einer zukünftigen, offenen und flexiblen Arbeitsweise adäquat ist.



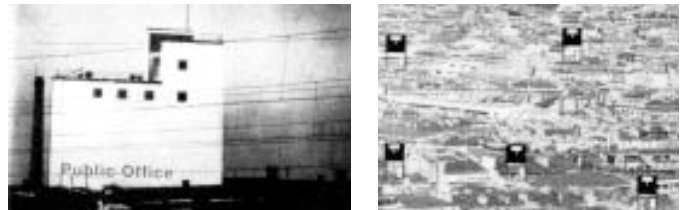
Fontini Trabari, Bartlett School of Art, London: „Ohne Titel“ - 2. Preis

Über einen zentralen freien Stadtraum lagert sich hier ein unscharfer Haufen flirrender Bläulichkeit. Schachtelartige Räume sind hier in einem Geflecht verwobener, bandartiger Streifen und Verbindungen gelagert, wobei die Ebene des Platzes selbst weitgehend frei bleibt. Die Idee war es, Bewegungen von Personen zu manipulieren, die Struktur kristallisiert oder choreographiert gewissermaßen die Bewegung des Lebens auf der Straße.



**Anne C. Müller, Florence Girod, Isabel Heyden, Daniel Buchheit, HdK Berlin:
„localtalk“ - 3. Preis**

Von mehreren eingereichten Studienarbeiten für eine stillgelegte Brauerei ist dieses Projekt das konzeptionellste; es löst sowohl die Trennung der Funktionen von „Wohnen“ und „Büroarbeit“ wie auch den Begriff eines definierten „Bürostandortes“ auf.



Kategorie „Neue Medien“

Patricia Schenk, Simon Bauer, Hochschule für Gestaltung, Linz: „nur bei geschlossener Abdeckung photokopieren“ Installation - Kopierer/ Videoprojektion - 2. Preis



Die Installation ringt einer bereits alltäglichen Büromaschine eine neue, künstlerische Idee ab. Auf dem Kopiergerät werden kopierte Gegenstände nochmals sichtbar gemacht. Der Kopierer hat sein Wissen quasi gespeichert und führt es nun als Erinnerung/ als stiller Beobachter unseres Alltags vor. Das Objekt wird zum Subjekt. Der Lichtbalken zeigt nicht nur Geschäftsbriefe, sondern auch Körper- und Geschlechtsteile und macht damit die überschrittenen Grenzen zwischen Beruf und Privatheit deutlich.

Michael Obladen, Architectural Association School of Architecture, London: „Partitions - The Other Hand“ CD-Rom - 3. Preis

Die CD-Rom überzeugte die Jury aufgrund der stringenten formalen Umsetzung, der ein übersichtlich angelegtes Inhaltsverzeichnis zugrundeliegt. Die vielfältigen Möglichkeiten des Mediums (wie Interaktion, Sound, Animation) wurden zwar spärlich genutzt, dennoch sah man in diesem Projekt eine ambitionierte Arbeit.

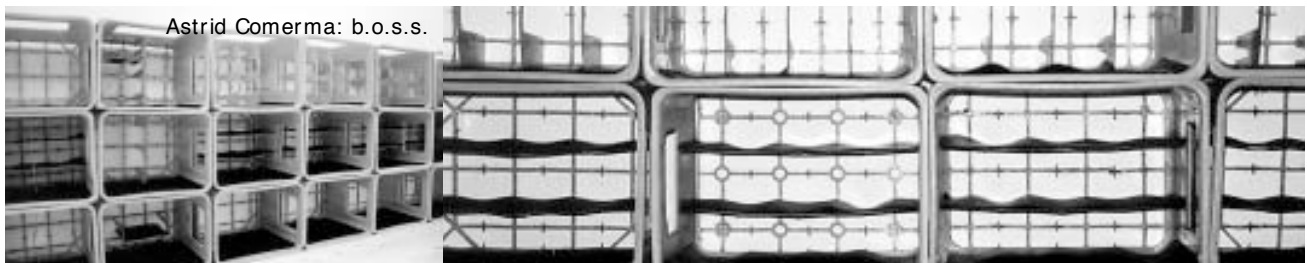
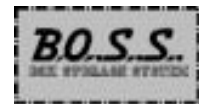


Michael Obladen: „Partitions - The Other Hand“

Kategorie „Design“

Astrid Comerma, Hochschule für Gestaltung, Linz: „b.o.s.s.“ - 3. Preis

Diese Arbeit funktioniert sowohl als Kunstgebilde, als Designobjekt aber auch als Architekturansatz. Mit einfachsten Mitteln werden aktuell relevante Aspekte vorgeführt. Simple ready-mades, d.h. vorgefertigte oder vorgefundene Strukturen bilden die Grundlage für vielfältig adaptierbare Einbauten. So entsteht ein additives Minimalobjekt mit erfreulich großer Distanz zu glattem Design.



Astrid Comerma: b.o.s.s.

Gerd Rosenauer, Hochschule für Gestaltung, Linz: „Step Zero“ - 3. Preis

Die Verbindung neuer, dynamischer Wissenssysteme mit optischen Computern, Fingerabdruck-Erkennungsgeräten, Eye-Tracking, sowie Satellitenübermittlung, Niedrigstenergie und Gel-Materialien greift Bereiche auf, an denen zur Zeit intensivst geforscht wird, und bringt sie in einen überzeugenden Gesamtzusammenhang (Prototyp des mobilen Büros). Besonders hervorgehoben sei die knappe, gut verständliche Weise der Vermittlung.

Christopher M. Pfiffner, Southern Californian Institute of Architecture, Los Angeles: „SOM Tektonik“ - 3. Preis

SOM Tektonik läßt sich mutig auf eine ausschließlich diskursive Auseinandersetzung mit dem Thema „Future Visions of Work“ ein und möchte durch die historische Analyse exemplarischer Arbeiten des „good design“ in der Moderne Grundlagen zukünftige Arbeitsvisionen kenntlich machen.